

Und trägt ihn sorgsam hin zum Port.
16. Des Meers verworrenes Gebrause
Ward stummen Fischen nur verliehn;
Doch lockt Musik aus salz'gem Hause
Zu frohen Sprüngen den Delfhin.

Sie konnt' ihn oft bestücken,
Mit sehnsuchtsvollen Blicken
Dem falschen Jäger nachzuziehn.
17. So trägt den Sänger mit Entzücken
Das menschenliebend sinn'ge Tier.

Er schwebt auf dem gewölbten Rücken,
Hält im Triumph der Feier Bier,
Und kleine Wellen springen
Wie nach der Saiten Klängen
Rings in dem blaulichen Revier.

18. Wo der Delfhin sich sein entladen,
Der ihn gerettet us'erwärts,
Da wird dereinst an Felsgestaden
Das Wunder aufgestellt in Erz.

Jetzt, da sich jedes trennte
Zu seinem Elemente,
Grüßt ihn Arions volles Herz.
19. „Leb' wohl, und könnt' ich dich

belohnen,
Du treuer, freundlicher Delfhin!
Du kannst nur hier, ich dort nur wohnen,
Gemeinschaft ist uns nicht verliehn.

Dich wird auf feuchten Spiegeln
Noch Galatea zügeln,
Du wirst sie stolz und heilig ziehn.“

20. Arion eilt nun leicht von hinnen,
Wie einst er in die Fremde fuhr:
Schon glänzen ihm Korinthus' Zinnen,
Er wandelt singend durch die Flur.

Mit Lieb' und Lust geboren,
Vergißt er, was verloren,
Bleibt ihm der Freund, die Zither nur.
21. Er tritt hinein: „Vom Wanderleben
Nun ruh' ich, Freund, an deiner Brust.
Die Kunst, die mir ein Gott gegeben,

Sie wurde vieler tausend Lust.
Zwar falsche Räuber haben
Die wohlervorbnen Gaben,
Doch bin ich mir des Ruhms bewußt.“

22. Dann spricht er von den Wunder-
dingen,
Daß Periander staunend horcht:

„Soll jenen solch ein Raub gelingen?
Ich hätt' umsonst die Macht geborgt.
Die Thäter zu entdecken,

Mußt du dich hier verstecken,
So nahn sie wohl sich unbesorgt.“

23. Und als im Hafen Schiffer kommen,
Bescheidet er sie zu sich her.

„Habt vom Arion ihr vernommen?
Mich kümmert seine Wiederkehr.“ —

„Wir ließen recht in Glücke
Ihn zu Tarent zurücke.“ —

Da, siehe, tritt Arion her.
24. Gehüllt sind seine schönen Glieder
In Gold und Purpur wunderbar;
Bis auf die Sohlen wallt hernieder
Ein leichter, faltiger Talar;

Die Arme zieren Spangen,
Um Hals und Stirn und Wangen
Fliegt duftend das bekränzte Haar.

25. Die Zither ruht in seiner Linken,
Die Rechte hält das Eskenbein.
Sie müssen ihm zu Füßen sinken;
Es trifft sie wie des Blitzes Schein.

„Ihn wollten wir ermorden;
Er ist zum Gotte worden;
D schläng' uns nur die Erd' hinein!“ —

26. „Er lebet noch, der Töne Meister;
Der Sänger steht in heil'ger Hut.
Ich rufe nicht der Rache Geister,
Arion will nicht euer Blut.

Fern mögt ihr zu Barbaren,
Des Geizes Knechte, fahren!
Nie laße Schönes euren Mut!“

26. „Er lebet noch, der Töne Meister;
Der Sänger steht in heil'ger Hut.
Ich rufe nicht der Rache Geister,
Arion will nicht euer Blut.

Fern mögt ihr zu Barbaren,
Des Geizes Knechte, fahren!
Nie laße Schönes euren Mut!“

14. Arion. Um 600 v. Chr.

Von Ludwig Tieck. Gedichte. Wien, 1822.

1. Arion schiff't auf Meeresswogen
Nach seiner teuern Heimath zu.

Er wird vom Winde fortgezogen;
Die See in stiller, sanfter Ruh'.

2. Die Schiffer stehn von fern und
flüstern,

Der Dichter sieht ins Morgenrot;

Nach seinen goldnen Schätzen lüftern,
Beschließen sie des Sängers Tod.

3. Arion merkt die stille Tücke,
Er bietet ihnen all sein Gold,

Er klagt und seufzt, daß seinem Stücke
Das Schicksal nicht wie vordem hold.

4. Sie aber haben es beschlossen,